

Kritisch-Exegetisches.

Zu Euripides Iphigenia Taur.

Der Iphigenia wird die Landung zweier Fremdlinge gemeldet. Da sie eben in Folge eines Traumes den Tod des Orestes betrauert,

*) Meyer hat mit richtiger Hinweisung auf *sidera praecipitas pelago intempesta nouember V, 86, 11* die Variante *scorpion hibernus praiceps iubet ire nouember* in den Text gesetzt.

bemerkt sie in dieser Gemüthsstimmung, wie sonst bei der Ankunft von Fremden ihr Herz Mitleid gefühlt habe, jetzt aber verhärtet sei, und fährt dann fort B. 351

καὶ τοῦτ' ἄρ' ἦν ἀληθές, ἡσθόμην, φίλαι
οἱ δυστυχεῖς γὰρ τοῖσιν εὐτυχεστέροις
αὐτοὶ κακῶς πράξαντες οὐ φρονοῦσιν εὖ.

Das die Worte *αὐτοὶ κακῶς πράξαντες* fehlerhaft überliefert sind, unterliegt keinem Zweifel, aber ebenso entschieden scheint es mir, daß Seidler's Verbesserung *καλῶς πράξαντες*, der man fast allgemein folgt, den Fehler nicht beseitigt, sondern noch einen neuen hinzufügt. Denn Iphigenia will hier einen Erfahrungsatz anführen, der sich eben an ihr bewährt habe. Mit dieser von ihr gemachten Erfahrung hat ihr früheres *καλῶς πράσσειν* nichts zu thun, das man doch nur von der Zeit vor ihrer Opferung verstehen könnte, während sie schon als Priesterin, also als eine *δυστυχῆς καλῶς πράξασα* gegen die Opfer mild war und erst jetzt ihr Herz verhärtet ist. Diese Wandlung ist die Folge ihres eben eingetretenen Unglücks, wie sie dies selbst auseinandersetzt: *ὦ καρδίᾳ τάλαινα, πρὶν μὲν εἰς ξένους γαληνὸς ἦσθα, — νῦν δ' ἐξ ὀνείρων, οἷσιν ἠγριώμεθα, δύσνον με λήψεσθε*. Daher vermuthete ich:

αὐτίκα κακῶς πράξαντες οὐ φρονοῦσιν εὖ.

Nicht das sagt Iphigenia, daß der Unglückliche dem Glücklicheren nicht wohl will, ein Gedanke, der ihr wenig Ehre machen würde, sondern daß der Unglückliche unmittelbar nach dem Unglück, unter dem frischen und noch mächtigen Eindruck des erlittenen Unglücks sein Herz gegen den Glücklicheren verhärtete. *αὐτίκα κακῶς πράξαντες* heißt unmittelbar nach eingetretenem Unglück, wie *αὐτίκα γενόμενον* unmittelbar nach der Geburt, bei Herod. II, 146 *Διόνυσον λέγουσιν οἱ Ἕλληνες ὡς αὐτίκα γενόμενον ἐς τὸν μηρὸν ἐνεργόψατο Ζεὺς*. Die Aenderung ist leicht, vor *κακῶς* ist *κα* ausgefallen und *αὐτί* für das gleichlautende *αὐτοὶ* genommen worden.

Im Folgenden ist, glaube ich, statt *ἀλλ' οὔτε* vielmehr *τί δ' οὔτε* zu setzen. Das bevorstehende Opfer genügt ihr noch nicht, sie wünscht an den eigentlichen Urhebern ihres Unglücks sich rächen zu können.

In dem Zwiegespräch zwischen Phylades und der Iphigenia heißt es B. 753, 754

ΠΥ. ἄκουε δὴ νῦν ὃν παρήλθομεν λόγον.

ΙΦ. ἀλλ' αὐτίς ἐσται καινός, ἢ καλῶς ἔχη.

Kvicala meint, daß sowohl Bothe's Vermuthung *ἀλλ' οὔτις ἐστ' ἄκαιρος, ἢ καλῶς ἔχη*, als auch Markland's Aenderung *ἀλλ' ἀθίς ἐσται καινός*, einen vollkommen angemessenen Sinn geben. Allein jenes ist doch streng genommen nichts Anderes als *οὔτις ἐστ' ἄκαιρος, εἰ μὴ ἄκαιρός ἐστιν*, und dieses scheint mir ganz ungehörig zu sein. Auf die Ankündigung einer Mittheilung muß doch

wohl die Aufforderung zu dieser Mittheilung folgen. Dieses „so sprich“, das die Tragiker vielfach zu variiren lieben, hat hier, wenn ich nicht irre, folgende Fassung erhalten:

ἀλλ' εὐθὺς ἔστω κοινός, ἣν καλῶς ἔχη.

So heißt es B. 672, 673 ἀτὰρ διήλθον χᾶτερον λόγον τινά. OP. τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δούς ἄμεινον ἂν μάθοις.

In der Erkennungsscene mahnt Pylades B. 902 ff.

τὸ μὲν φίλους ἐλθόντας εἰς ὄψιν φίλων,
 Ὅρεσται, χειρῶν περιβολὰς εἰκὸς λαβεῖν,
 λήξαντα δ' οἴκτων κἀπ' ἐκεῖν' ἐλθεῖν χρεῶν,
 ὅπως τὸ κλεινὸν ὄνομα τῆς σωτηρίας
 λαβόντες ἐκ γῆς βησόμεσθα βαρβάρων.

Man hat hier τὸ κλεινὸν ὄμμα vermuthet, wogegen Hermann erinnert, ὄνομα sei hinreichend von Seidler vertheidigt worden. Allein wenn man ὄνομα τῆς σωτηρίας als bloße Umschreibung für σωτηρίαν faßt, so ist erstlich das Epitheton κλεινός hier befremdlich, noch auffallender aber der ganze Ausdruck ὅπως σωτηρίαν λαβόντες ἐκ γῆς βησόμεσθα, d. h. ὅπως σωθέντες σωθησόμεσθα, da die Rettung eben in dem Entkommen aus dem Lande besteht. Endlich kann dies nicht der Sinn der Stelle sein, da ja im Vorhergehenden über die Möglichkeit der Rettung Iphigenia gesprochen hatte, es auch dem Pylades jetzt nicht darauf ankommt, daß sie glücklich entkommen, sondern daß sie zunächst den Zweck ihrer Anwesenheit erreichen und das Bild der Göttin gewinnen. Dies will wohl Pylades in Gegenwart der Iphigenia, die mit ihrem Vorhaben noch unbekannt war, nicht geradezu herausagen und wählt also eine Umschreibung für das, was er hier offenbar sagen will: ὅπως τὸ κλεινὸν βρέτας λαβόντες ἐκ γῆς βησόμεσθα. Ob nun ὄνομα τῆς σωτηρίας hierfür ein geeigneter Ausdruck sei, scheint mir zweifelhaft, eher würde ich ἔργμα τῆς σωτηρίας, oder ἔργμα σῆς σωτηρίας erwarten.

Dieser Mahnung fügt Pylades die allgemeine Sentenz hinzu:

σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ταῦτα, μὴ κβάντας τύχης
 καιρὸν λαβόντας ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν.

Diese Stelle faßt Kvizala, abweichend von der gangbaren Erklärung, so auf: „für weise Männer ziemt es sich, das Schicksal nicht zu vernachlässigen, sondern den günstigen Zeitpunkt erfassend, sich dadurch (in Folge des weisen Erfassens) noch andere Freuden zu verschaffen“. Dieser Erklärung steht ἄλλας entgegen, wofür es καὶ ἄλλας heißen müßte, und auch dies wäre unverständlich, da von ἡδοναῖ im Vorhergehenden nicht die Rede war und man μὴ ἐκβάντας τύχης doch schwerlich in dem Sinne nehmen kann, wie etwa μὴ στέρξαντας ταῖς παροῦσιν ἡδοναῖς. Wie ἄλλας, so führt auch die Wahl des Wortes ἡδοναῖ darauf, daß hier diejenige Freude gemeint ist, der sich so eben die beiden Geschwister hingegeben haben. Endlich wäre auch diese allgemeine Sentenz für den speciellen Fall nicht zutreffend. Denn

nicht daran mahnt Phylades den Orestes, daß er zu der Freude über das Wiederfinden der Schwester sich auch die andere der Rettung verschaffe, sondern vielmehr, daß er von der Unterhaltung mit der Schwester lasse (*λήξαντα δ' οἴκτων*) [und zu dem Einen, was Noth thut, sich wende, zur Erlangung des Götterbildes, daß er nicht über der Freude, die Schwester gefunden zu haben, dasjenige veräume, wovon seine Rettung abhängt. Das ist es ja auch, was dem weisen Manne ziemt, daß er sein Ziel im Auge behalte und sich durch keinen anderweitigen Genuß davon ablenken lasse; weniger dürfte dagegen dies als eine hervorragende Eigenschaft des Weisen zu bezeichnen sein, daß er zu einer Freude auch eine andere sich verschaffe. Muß also diese Erklärung als verfehlt bezeichnet werden, so hat doch *Κικάλια* darin Recht, daß er *μη* mit *ἐκβάντας* eng verbindet und *καιρὸν λαβεῖν* nicht in der Bedeutung „günstige Gelegenheit erlangen“, sondern „die günstige Gelegenheit, die sich dargeboten hat, sofort fassen und benutzen“ auffaßt, denn dies ist durch die Entgegenstellung von *καιρὸν λαβεῖν* und *ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν* geboten. Damit aber diese Auffassung möglich sei, ist zu verbessern: *μη' ἐκβάντας τύχης, καιρὸν λαβόντας δ' ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν* „dem weisen Manne geziemt es, nicht aus der Bahn der günstigen Fügung herausgetreten, sondern die günstige Gelegenheit benützt habend sich anderweitigen Freuden hinzugeben“, d. h. der Weise benützt die sich ihm anbietende Gelegenheit zur Erreichung seines Zieles und erst dann, nicht vorher, giebt er sich anderweitigem Genuß hin; ebenso soll Orestes die Gunst des Schicksals, das ihn in der Priesterin des Dianatempels die Schwester finden läßt, benutzen und erst dann sich der Freude über das Wiederfinden der Schwester hingeben. Der Hauptbegriff ist in die Participialbestimmung gelegt, nach einem bekannten griechischen Sprachgebrauche. So sagt *Κλυτάννεστρα* zu dem Chöre, der ihr mit Landesverweisung droht, in des *Αeschylus'* *Agamemnon* B. 1382—1385 (B. 1383 ist als interpolirt auszustossen):

*λέγω δέ σοι
ἐκ τῶν ὁμοίων, χειρὶ νικήσαντ' ἐμοῦ
ἄρχειν' εἰάν δὲ κτλ.*

„ich aber sage dir in gleicher Weise (deiner Drohung eine gleiche Drohung entgegensetzend), daß du mich erst besiegen mußt und dann über mich herrschen magst“. Ähnlich ist oben *λαβόντες βησόμοσθα* gesagt: wir haben daran zu denken, nicht wie wir aus dem Lande entkommen, sondern wie wir mit dem Bilde aus dem Lande entkommen.

Hierauf sagt Orestes, dem Phylades beistimmend:

*καλῶς ἔλεξας· τῇ τύχῃ δ' οἶμαι μέλειν
τοῦδε ξὺν ἡμῖν· ἦν δέ τις πρόθυμος ἦ,
σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εἰκότως ἔχει.*

Orestes berücksichtigt die Worte des Phylades *ὅπως τὸ κλεινόν — βαρβάρου* und versteht unter *τοῦδε* die Erlangung des Bildes, indem

er mit derselben Unbestimmtheit wie Phylades den Gegenstand nur andeutet, über welchen er sofort seiner Schwester die nöthige Mittheilung zu machen gedenkt. Der Sinn der Stelle ist also: ich glaube, daß das günstige Schicksal, das uns in der Priesterin meine Schwester finden ließ, mit uns dafür sorgt, daß wir das Bild erlangen; thuen wir aber selbst dazu, so wird es sich wirksamer erweisen.

Iphigenia will sich nicht abhalten lassen, sich noch weiter nach den Ibrigen zu erkundigen. Sie sagt:

οὐδέν μ' ἐπίσχει γ' οὐδ' ἀποστήσει λόγον
 πρῶτον πνεσθαι, τίνα ποτ' Ἠλέκτρα πότμον
 εἴληχε βιότου· φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί.

Gegen die Richtigkeit des ersten Verses erheben sich drei Bedenken, das Präsenz ἐπίσχει, das nicht zu erklärende γέ und das Abrupte der Behauptung. Vielleicht ist zu verbessern οὐδέν μ', ἐπίσχεις, τοῦδ' ἀποστήσει λόγον. Im dritten Verse sucht Krigala die Worte φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί durch eine sehr gekünstelte Erklärung zu halten, hat auch nicht bedacht, daß eine Corruptel schon durch den Rhythmus angezeigt ist. Ich vermuthete φίλα γὰρ ἐν τὰ πάντ' ἐμοί „denn alle Angehörigen bilden Eins für mich, alle umfasse ich mit ein und derselben Liebe“. Aehnlich ist die Stelle im Drestes B. 1192 ἦν τι Μενέλεως σὲ δρᾷ ἢ τόνδε κάμει, πᾶν γὰρ ἐν φίλον τόδε.

Der Chor sagt B. 1115, 1116

παῖδ' Ἀγαμεμνονίαν λατρεύω
 βωμούς τε μηλοθύτας.

Daß die βωμοί, auf denen Menschen geopfert wurden, hier unmdglich jenes Epitheton erhalten konnten, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Man hat βωμούς τε μελεοθύτας, oder βωμοὺς παρ' ἀνδροθύταις vermuthet. Aber durch jenes wird die Genauigkeit der Responston aufgehoben, dieses ist zu gewalttham. Warum nicht βωμούς θ' Ἐλληνοθύτας? Denn τελληνοθύτας und τεμηλοθύτας stimmen den Schriftzügen nach so überein, daß man bei flüchtigem Hinblick das Eine fast eben so gut als das Andere herauslesen kann und an μηλοθύτας zu denken dem Abschreiber die Erinnerung an βου-θυτεῖν nahe legen mußte.

In demselben Chorgesange heißt es B. 1147

ἔς ἀμίλλας χαρίτων,
 χαιτάς ἀβροπλόυτοιο εἰς ἔριν
 ὀρνυμένα.

Statt χαιτάς hat Markland sehr gut χλιδαῖς hergestellt, aber auch ἀβροπλόυτοιο ist verdorben, denn der Vers ist ein Glykoneus, wie die entsprechenden strophischen Verse lehren:

ἐμὲ δ' αὐτοῦ προλιποῦ-
 σα βήσει ῥοθίοις πλαταῖς.

Es wird zu verbessern sein χλιδαῖς ἀβροπέπλου τ' ἔριν. Nachdem

πε vor π ausgefallen war, nahm der Abschreiber ἄβροπλου τ' für ἄβροπλούτου und setzte ἄβροπλούτοις, um den erforderlichen Choriambus zu gewinnen; das hinzugefügte εἰς sollte den Akkusativ erklären, εἰς ἔριν, wie vorher ἐς ἀμίλλας. Der Gedanke ist angemessen. Die Tochter des vornehmen Hauses will durch Grazie und eine kostbare Toilette sich vor den Andern hervorthun.

Den Boten, welcher dem Könige die Mittheilung von dem Entweichen der Fremdlinge und der Iphigenia machen will, sucht der Chor durch die falsche Angabe hinzubalten, daß der König aus dem Tempel fortgegangen sei. Der Bote traut nicht und klopft, und als nun der König wirklich aus dem Tempel tritt, sagt er B. 1309, 10

ψευδῶς ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαννον δόμων,
ὡς ἐκτὸς εἶης· σὺ δὲ κατ' οἶκον ἦσθ' ἄρα.

Unter den vielen Versuchen, das Metrum des ersten Verses herzustellen, ist keiner, der zugleich einen befriedigenden Gedanken herstellte. Auch Nauck's Vermuthung πῶς δ' ἔλεγον αἶδε kann ich nicht für richtig halten, da sich an diese Worte die folgende Frage des Königs τί προσδοκῶσαι κέρδος ἢ θηρώμεναι; nicht ungezwungen angeschlossen und jene Rede ein keineswegs treuer Ausdruck der Stimmung des Boten wäre. Wenn Nauckenstein, der in seiner schätzenswerthen disputatio de locis aliquot Euripidis Iphigeniae Tauricae ψευδῶς ἄρ' ἔλεγον αἶ μ' ἀπήλαννον δόμων vorschlägt, dabei sich dahin ausspricht, daß ἔλεγον hier nicht füglich entbehrt werden könne, so scheint mir gerade dieses ἔλεγον sowohl metrisch, als auch sprachlich verdächtig zu sein, und es käme nur darauf an, die Entstehung dieser Interpolation einleuchtend nachzuweisen. Ich glaube, daß der Bote, der schon vorher sein Mißtrauen gegen den Chor ausgesprochen hatte und nun durch das Herausreten des Königs seinen Verdacht bestätigt sieht, seinen Unwillen in folgender Rede ausgedrückt habe:

ψευδῶν γυναικῶν, αἶ μ' ἀπήλαννον δόμων.

Diese Aenderung wird man freilich für höchst gewaltsam halten, sie ist es aber nicht in dem Grade, daß die Verderbnis sich nicht erklären ließe. Die Wurzel des Übels liegt darin, daß das Zeichen, welches die Endung in γυναικῶν vertrat, unbeachtet blieb und das κ mit dem folgenden αι in καὶ überging. So wurde denn ψευδῶν γυναι καὶ μ' ἀπήλαννον für ψευδῶ λγον αι καὶ μ' ἀπήλαννον gelesen und dies konnte der das Metrum nicht beachtende Abschreiber nicht füglich anders verstehen, als ψευδῶς ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαννον.

Ostromo.

H. Enger.